

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 8 (1932-1933)
Heft: 12

Artikel: Der Raum im Bilde
Autor: Griot, Gubert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1064996>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Raum im Bilde

D. U. Es scheint mir merkwürdig, wie man vor Gimmis Bildern das Gefühl hat, man sähe einen Ausschnitt eines weiten, klaren und ganz durchsichtigen Raumes –

I. C. Das Räumliche und Geräumige darin fällt mir auch auf – der Raum geht nicht sehr nach dem Hintergrund, aber er kommt so stark nach vorn und uns entgegen, dass wir glauben, selbst hineintreten zu müssen – aber warum nennst du das merkwürdig?

D. U. Weil eigentlich nicht Raum sondern menschliche Figuren abgebildet sind.

I. C. Solang du aber nicht den Raum, sondern nur die menschlichen Figuren in diesen Bildern siehst –

D. U. – anfänglich ging es mir tatsächlich so. Es kommt mir vor, ich hätte an den Bildern vorbeigesehen. Sie konnten nicht zu mir sprechen –

I. C. Vielleicht ist es nicht eine gewohnte Art der Raumdarstellung.

D. U. Die klassische Form scheinen mir die Renaissancemaler und die Holländer angewandt zu haben.

I. C. Sie arbeiteten ganz ausgesprochen mit der linearen Perspektive, alle Linien im Bilde fliehen nach der Tiefe zu – aber das ist, wie wir sehen, nur eine Art, Raum glaubhaft zu machen.

D. U. Welche in diesen Bildern hier kaum in Erscheinung tritt.

I. C. Und doch ersteht der Raum vor uns – mir scheint, so wenig uns der Raum selbst, in dem wir atmen, ein für allemal und eindeutig bekannt ist, so wenig ist seine Darstellung an eine bestimmte Form gebunden. Auch die Chinesen benutzen eine Art Perspektive,

aber auf uns wirkt sie wie verkehrt. Es ist möglich, dass das Raumgefühl mit Zeit und Ort sich ändert – kannten die alten Völker etwa das Unendliche im Raume?

D. U. Machst du die Sache nicht furchtbar kompliziert – ist nicht im Grunde genommen eben doch unsere perspektivische Raumdarstellung die einfachste und daher richtigste?

I. C. Du glaubst, das Einfache sei das Richtige, aber ist nicht alles erst dann einfach, wenn es uns bekannt ist? Und was sagst du denn zum Beispiel dazu, dass auch die Musik Raumgefühle in uns weckt, uns in unendliche Weiten führen kann und dann wieder zwischen enge Wände sperrt –?

D. U. Wir sollten vielleicht doch nicht alles mit Worten einzufangen suchen.

I. C. Da hast du natürlich recht. Besonders in der Kunst, aber da das Wort – von der linearen oder geometrischen Perspektive zum Beispiel – einmal besteht, bleibt uns nichts anderes, als es wieder mit Worten aufzulösen.

D. U. Wozu das?

I. C. Um das Auge wenn möglich wieder unbefangen zu machen, damit es nicht an Bildern vorbeisehen muss, damit die Bilder selbst sprechen dürfen.

D. U. Und woher kommt es nun, dass Gimmis Bilder so räumlich wirken?

I. C. Vielleicht, weil er den Raum ähnlich wie ein Bildhauer schafft. Seine menschlichen Körper stellt er so plastisch hin, dass um sie herum Raum sein muss, dass sie sozusagen Raum ausstrahlen – aber hast du nicht selbst gesagt, wir sollten nicht alles mit Worten einzufangen suchen? Gubert Griot.